

Der Eichenwirrling zerstört Krummwischer Klappbrücke

Gemeinde muss erneut 50 000 Euro für die Sanierung des Überweges an der alten Schleuse investieren

Krummwisch. Ist es der Fluch der Ein-Euro-Schnäppchen? Die Klappbrücke über der denkmalgeschützten Schleuse des alten Eiderkanals in Klein Königsförde ist schon wieder gesperrt. Und erneut muss die kleine Gemeinde Krummwisch für das kollektive Erbe tief in die Kasse greifen. „Die Sanierung des Überweges kostet uns 50 000 Euro“, stöhnt Bürgermeisterin Regina Klein.

Von Torsten Müller

„Die Klappbrücke ist für Fußgänger und Radfahrer gesperrt“, warnt ein Schild Ausflügler bereits im Ort. Für Autos gilt dies schon länger. Vor etwa zwei Wochen hat die erneute Sanierung begonnen. Diesmal geht es um die tragende Eichenkonstruktion, auf der der Überweg aufliegt. Wieder hat der Eichenwirrling zugeschlagen. Auf einem Balken kann man deutlich die zerstörerischen Arbeit dieses



Dieser Eichenbalken von der Klappbrücke an der Eiderkanalschleuse ist rott.

Pilzes sehen. Das Holz soll durch einen Rundbogen aus Metall ersetzt werden. Auf ihm werden danach die bisherigen Wegbohlen angebracht.

Das Vertrauen in die Haltbarkeit von Holz ist zunehmend geschwunden, seit im August 2006 ein zentnerschwerer Waagebalken der Klappbrücke herabgestürzt war. Der Eichenwirrling hatte der damals gerade erst 18 Jahre alten Holzkonstruktion zugesetzt. Für 80 000 Euro wurden die Waagebalken durch Metall ersetzt. Nun sind nur noch die beiden Portale aus Holz. Die Brücke selbst steht nicht unter Denkmalschutz; sie ist nicht historisch.

Vor 25 Jahren hatte die Gemeinde die Schleusenanlage auf eigenen Wunsch von Anwohner Ulrich Gritzner erworben: zum symbolischen Preis von nur einer Mark. Der Canal-Verein machte sich seinerzeit ans Werk, die verfallenen Schleusenanlagen des Alten Eiderkanals zu restaurieren.



Die hölzerne Klappbrücke über den Eiderkanal ist schon wieder gesperrt.
Fotos T. Müller

ren. Im 18. Jahrhundert galt dieser Kanalbau als technische Meisterleistung. In Klein Königsförde sollte das herausragende Kapitel schleswig-holsteinischer Geschichte durch die Errichtung einer historischen Vorbildern nachempfundenen Klappbrücke erlebbar sein. „Zu diesem Zeitpunkt waren die Schleusenammern mit Sand verfüllt“, erinnert sich Gritzner.

Anders als bei der Schleuse in Kluvensiek, wo noch die originale gußeiserne Brücke der zweiten Generation vor-

handen ist, wählte man für die neue in Klein Königsförde Holz als Material. Gritzner weiß, dass bis in die 30er Jahre hinein auch vor seinem Haus eine Metallbrücke stand. Unverständlich ist für ihn, dass die spätere Klappbrücke so groß dimensioniert wurde: „Eigentlich müsste sie wie die in Kluvensiek ein Viertel kleiner sein.“ Wenn der Eichenwirrling weiterhin seinen Appetit nähren kann, wird aber wohl auch in Klein Königsförde bald wieder eine Metallbrücke stehen.